



UNIVERSITÄT
LEIPZIG

Philologische Fakultät

Jobst Welge

Institut für Romanistik

Amazonas-Imaginationen: Natur und Temporalität im Anthropozän

In meinem Vortrag möchte ich einen Einblick in meine laufenden Forschungen zu Amazonas-Narrativen, beziehungsweise zum internationalen Amazonas-Roman geben. Insbesondere das Phänomen der Zeitreise und der temporalen Ungleichzeitigkeit im Zeitalter des Anthropozäns sollen an internationalen Beispielen des Urwald-Romans verdeutlicht werden.

Romane aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, von beispielsweise William Hudson, Virginia Woolf und Alejo Carpentier werfen die Frage auf, wie die affektive Disposition reisender Subjekte gegenüber der Natur und dem Ursprünglichen dargestellt wird. Das internationale Korpus von Tropen-Romanen, die ihrerseits durch globale Verflechtungen gekennzeichnet sind, ist daher aufschlussreich nicht nur in Bezug auf die Darstellung von Landschaft, Natur und geographischem Raum, sondern auch in Bezug auf ein Krisenbewusstsein der Moderne und der Diskurse von Fortschritt und Zivilisation. Insbesondere geht es um die Frage, wie vorgeblich "zurückgebliebene" Räume zum Beispiel durch einen wissenschaftlichen Zugriff und/oder ein imperiales Begehren in die Zeitlichkeit der modernen Geschichte gebracht werden sollen—und dabei zugleich als Moment der Unregulierbarkeit Phantasien des "Primitiven" freisetzen. Die Tropen-Romane lassen sich als paradigmatische Explorationen einer durch unterschiedliche Temporalitäten gekennzeichneten Landschaft verstehen sowie als regionale Realisierungen einer Suche nach Ursprüngen unter Bedingungen des Anthropozän.



Philologische Fakultät

Sabine Fiedler

Institut für Anglistik

Forschungen zum Einfluss des Englischen auf die Lexik anderer Sprachen – die Global Anglicism Databank (GLAD)

Die zunehmende Nutzung des Englischen als Lingua franca führt zu kontaktbedingten Veränderungen anderer Sprachen, die sich besonders deutlich im Bereich der Lexik äußern. Zur besseren Koordinierung der Forschungsaktivitäten auf diesem Gebiet wurde die Global Anglicism Databank begründet (<https://www.nhh.no/en/research-centres/global-anglicism-database-network>), an der gegenwärtig für das Deutsche Ulrich Busse (Uni Halle) und Sabine Fiedler mitarbeiten. Bisher wurden Einzel- und Mehrwortlexeme zu englischen Einheiten mit den Buchstaben A bis F erfasst. Grundlage bilden bereits vorhandene Wörterbücher (Anglizismenwörterbuch, Dictionary of European Anglicisms), verschiedene Korpora sowie einzelne empirische Studien zu verschiedenen kommunikativen Bereichen. Schwerpunkt der Untersuchungen in Leipzig bildet die Phraseologie. Der Nachweis des englischen Ursprungs einer Einheit kann im Einzelfall, vor allem bei Lehnübersetzungen, schwierig sein, da auch parallele Entwicklungen in zwei oder mehr Sprachen oder die Wiederbelebung von latenten Verwendungen Ursache für Veränderungen in einer Sprache sein können. Die Zusammenarbeit mit Forschern zu anderen Sprachen ist daher besonders wichtig, da das Vorhandensein derselben Entlehnung im z.B. Spanischen oder Serbischen als ein Kriterium gewertet werden kann, dass auch im Deutschen ein Anglizismus vorliegt. Es wird bei den Untersuchungen deutlich, dass sich die einzelnen Sprachen hinsichtlich der Entlehnungsart (direkte Entlehnung mit Übernahme englischen Morphemmaterials, Übersetzungsentlehnung [calques] oder Bildung hybrider Formen) stark voneinander unterscheiden. Pragmatisch ausgerichtete Analysen haben das Ziel zu erkennen, welche Bedeutungsveränderungen die aus dem Englischen stammenden Einheiten in den Nehmersprachen durchlaufen. In diesem Jahr wird es im September eine Konferenz zum Thema in Klagenfurt geben, auf der insbesondere Fragen der Methodik im Mittelpunkt stehen werden. Auf der ESSE-Tagung in Lyon gibt es eine Sektion speziell zu phraseologischen Anglizismen. Sprachliche Entwicklungen sind in einer globalisierten Welt von entscheidender Bedeutung. Durch die Vielzahl der an der Philologischen Fakultät vertretenen Sprachen ergeben sich gute Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit in diesem Bereich.



UNIVERSITÄT
LEIPZIG

Philologische Fakultät

Sebastian Herrmann

Institut für Amerikanistik

Grenzbereiche des Narrativen – Das Forschungsprojekt „Narrative Liminality“ am Institut für Amerikanistik

Im Zuge des *Narrative Turn* ist 'Narrativ' zu einem Schlüsselbegriff in vielen Geistes- und Sozialwissenschaften geworden. Das von mir vorgestellte Forschungsprojekt „Narrative Liminality“ (www.narrative-liminality.de), das derzeit von der DFG im Rahmen eines wissenschaftlichen Netzwerks gefördert wird und am Institut für Amerikanistik angesiedelt ist, fragt nach den Grenzbereichen des Narrativen: Es fragt nach Texten und Praktiken, in denen sich narrative und nicht-narrative symbolische Strategien überlappen. Dabei basiert es auf drei Hypothesen. Erstens: Insbesondere zeitgenössische kulturelle Objekte und Praktiken sind zunehmend durch Strukturprinzipien gekennzeichnet, die sich nicht einfach als 'narrativ' kennzeichnen lassen. Vielmehr loten diese 'Texte' die Grenzbereiche zwischen der „symbolischen Form“ (Manovich) des Narrativen und anderen, nicht-narrativen symbolischen Formen aus. Solche anderen, nichtnarrativen symbolischen Formen sind zum Beispiel das Spiel, die Datenbank, das Spektakel, das Rituelle, und so weiter. Solche symbolischen Formen sind, so die zweite Hypothese, nicht als hart abgegrenzte formale Prinzipien zu verstehen. Entsprechend fragt dieses Forschungsprojekt nach den Grenzbereichen zwischen diesen Formen, nach Texten und Praktiken die zum Beispiel gleichzeitig die symbolischen Logiken von Spiel und Narrativ aufrufen, oder in denen sich die Logiken der Datenbank und die des Narrativen mischen, um nur zwei Beispiele zu nennen. Solche symbolischen Strategien, die also nicht einfach mit dem Begriff des Narrativen zu fassen sind, spielen – so die dritte Hypothese – eine wichtige Rolle insbesondere bei der kulturellen Verarbeitung immer neuer Wellen von Modernisierung und Globalisierung. Während Narrative vor allem geschlossene Sinnbildung und lineare Kausalitäten in den Vordergrund rücken und damit, spätestens als *grands récits* an Grenzen stoßen, brechen nicht-narrative symbolische Formen solche geschlossenen Strukturen auf. Texte und Praktiken, die in den Grenzbereichen zwischen narrativen und nicht-narrativen symbolischen Logiken angesiedelt sind, leisten entsprechend wichtige kulturelle Übersetzungsarbeit, insbesondere im Kontext der derzeit anbrechenden neuen Phase der Globalisierung.



Philologische Fakultät

Olav Mueller-Reichau

Institut für Slawistik

Microvariation in the aspectual systems of Slavic: Description and Explanation

According to many researchers, the system of Slavic aspect is outstanding from a typological point of view; consider e.g. Dahl (1985), Bybee & Dahl (1989), Breu (1992), Plungjan (2011) and Arkadiev (2015). All the more intriguing is the intragenealogic typology of Slavic (Kibrik 1998, Waldenfels 2014), i.e. the study of variation in aspect choice within the Slavic language family, raising questions such as: How do Slavic languages differ from each other with respect to the distribution of perfective and imperfective verb forms over different contexts? Do the Slavic languages split into groups based on similarities and differences concerning aspect choice? What can microvariation in aspectual systems reveal about cross-Slavic variation in the meaning of (im)perfectivity?

Although a considerable body of works devoted to the study of inner-Slavic differences in aspect choice has meanwhile been accumulated (see below for references), answering the above noted questions is up to now complicated by insufficient data; see e.g. Wiemer (2008:403), who explicitly demands a careful empirical grounding of existing claims about asymmetries in aspect choice between different Slavic languages (see also Wiemer 2015). In fact, as far as we know, no database has ever been created that would cover a broader range of Slavic languages with data from different languages being systematically elicited under identical conditions. The present investigation aims at filling this gap. This is the first main goal of our project. This goal has two parts. In the first part, we will create a database to accurately describe the cross-linguistic diversity within the distribution of perfective and imperfective forms. In particular, we are going to conduct a cross-Slavic questionnaire study, whose data will be statistically analyzed and interpreted. In the second part, the data will be published on the Cross-Linguistic Linked Data project platform (CLLD), which is open to the public (and on which e.g. the World Atlas of Language Structures – WALS – was published).



Philologische Fakultät

Christian Fandrych / Franziska Wallner

Herder-Institut

Korpora gesprochener Sprache für den Deutsch als Fremd- und Zweitsprachenunterricht: zielgruppenspezifische Nutzungsmöglichkeiten durch digitale Verfahren

Die gesprochene Sprache bildet für den DaF/DaZ-Unterricht noch immer einen besonderen Gegenstand, der viel diskutiert wird (vgl. etwa Rösler 2016). Merkmale der Mündlichkeit werden dabei häufig anhand einer an Schriftsprache orientierten Normvorstellung betrachtet. In Lehrmaterialien werden diese Merkmale bislang kaum systematisch thematisiert, Beispiele für authentisches sprachliches Handeln fehlen oft (vgl. Günthner et al. 2013). Korpora gesprochener Sprache bieten hier für Lehrende und Lernende eine Möglichkeit, sich situations- und adressatenangemessen mit mündlicher Kommunikation auseinanderzusetzen.

Die Entwicklung mündlicher Korpora hat im Hinblick auf Umfang und Aufbereitung in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht (vgl. z.B. Fandrych et al. 2017). Allerdings orientieren sich die Zugriffsmöglichkeiten auf mündliche Korpora bislang eher an Kategorien, die für korpuslinguistische und sprachwissenschaftliche Analysen Relevanz besitzen. Auf Nutzungs- und Informationsbedürfnisse von Fremdsprachendidaktiker*innen sind sie hingegen weniger zugeschnitten. Aufgrund dieses Desiderats werden aktuell an den Universitäten Leipzig und Hamburg sowie am Leibniz Institut für Deutsche Sprache in Mannheim (IDS) mit dem Projekt ZuMult („Zugänge zu multimodalen Korpora gesprochener Sprache – Vernetzung und zielgruppenspezifische Ausdifferenzierung“) spezifische Zugriffsmöglichkeiten für diesen Bereich entwickelt. Dabei werden Verfahren der automatischen Analyse von Sprachdaten genutzt, um die Möglichkeiten der Arbeit mit Korpusdaten im Fremdsprachenunterricht zu erleichtern und zu verbessern. So wird etwa eine Auswahl von Sprechereignissen nach schwierigkeitsbezogenen Parametern (Wortschatzniveau, Standardnähe/-ferne, Anteil an Überlappungen u.a.) ermöglicht.

Der Vortrag stellt die aktuellen Arbeiten dieses Projekts vor und zeigt damit, wie Methoden zur digitalen Repräsentation und Analyse von Sprachdaten für das Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache angewendet und weiterentwickelt werden.



UNIVERSITÄT LEIPZIG

Philologische Fakultät

Literatur

Fandrych, Christian; Meißner, Cordula; Wallner, Franziska (Hrsg.) (2017): *Gesprochene Wissenschaftssprache – digital: Verfahren zur Annotation und Analyse mündlicher Korpora*. Tübingen: Stauffenburg.

Günthner, Susanne; Wegner, Lars; Weidner, Beate (2013): *Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht - Möglichkeit der Vernetzung der Gesprochene-Sprache-Forschung mit der Fremdsprachenvermittlung*. In: Moraldo, Sandro; Missaglia, Federica (Hrsg.): *Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht. Grundlagen – Ansätze – Praxis*. Heidelberg: Winter, 113-150.

Rösler, Dietmar (2016): *Nähe und Distanz zur Mündlichkeit in der fremdsprachendidaktischen Diskussion. Versuch einer Annäherung*. In: *Deutsch als Fremdsprache* 53/3, 135-149.

Zugänge zu multimodalen Korpora gesprochener Sprache (ZuMult):
<https://zumult.o>



UNIVERSITÄT
LEIPZIG

Philologische Fakultät

Dr. Steffen Wöll

SFB 1199

Institute for American Studies

The Space Between Oceans: Mobilizing America's Transhemispheric Empire

As part of space-centric and interdisciplinary research at [SFB 1199](#) and the [Research Centre Global Dynamics](#) (ReCentGlobe), my habilitation project examines literary discourses of American expansion in the transpacific and circum-Caribbean. It starts from the assumption that the transatlantic space was and continues to be a nexus of global connections and placemaking projects. First, as the oceanic western frontier of Europe that replaced the Mediterranean as the modern fulcrum of culture and commerce. Second, as a canvas for maritime networks that mobilized the exchange of people (including explorers, migrants, and slaves), goods, and knowledges. And third, as a realm of colonialism, independence, and revolutionary movements. As the project's principal area of investigation, the advent of American Imperialism during the late 1800s connected the Atlantic and Pacific hemispheres through a variety of dynamics. Embracing a new spatial paradigm, the project suggests, the nation-state consolidated its continental frontiers and reimagined itself as a 'space between oceans': a transhemispheric interface that conjoined national interests with racial, economic, and religious 'burdens of intervention' in such places as Cuba, Hawaii, and the Philippines. Examining sources that range from novels and diaries to screenplays and cruise ship brochures, the project traces discursive and sociocultural place-making vectors that supported or resisted mental and geopolitical linkages between Atlantic and Pacific. In doing so, it aims to complicate traditional interpretations by emphasizing the importance of transoceanic (counter)imaginings for globalization processes of the past, present, and future.



Philologische Fakultät

Anna Artwińska / Matteo Colombi (Kommentar)

Institut für Slavistik

Welche Geschichte erzählt Literaturgeschichte? Das Projekt „Polnische Literatur ohne Grenzen“ und die Herausforderungen einer transnationalen Literaturgeschichtsschreibung

Das Ziel des hier präsentierten Projekts¹ ist eine neue deutschsprachige Geschichte der polnischen Literatur von 1822 bis 1939, die als eine Sammelmonographie in einer Kooperation zwischen dem Institut für Slavistik in Leipzig und der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau entsteht. Die Warschauer Autorinnen und Autoren der einzelnen Kapitel orientieren sich beim Schreiben an den Richtlinien, welche die Lehrenden der Polonistik in Leipzig aufgrund ihrer Lehrerfahrung im deutschsprachigen Raum vorbereitet haben. Diese berücksichtigen einerseits die konkreten Bedürfnisse der Leipziger Studierenden, die keine bzw. geringe Vorkenntnisse in puncto polnische Sprache und Literatur besitzen, andererseits verfolgen sie das Ziel, eine alternative Literaturgeschichte, die das nationale Paradigma in einen transnationalen Kontext setzt und die Literaturgeschichte nicht als eine mechanische Aneinanderreihung von Epochen versteht, zu ermöglichen. Im zweiten Schritt wird die Literaturgeschichte durch die Leipziger Studierenden unter der Betreuung einer professionellen Übersetzerin ins Deutsche übertragen. Die Literaturgeschichte erscheint zunächst als open-access-Skript und wird zwei Jahre didaktisch getestet. Sollte sie sich bewähren, wird sie ausgebaut und als Buch (sowohl in Printform als auch digital) herausgegeben. In der Präsentation wird es nicht so sehr um die organisatorischen (darunter auch die digitalen) Aspekte des Projekts gehen. Das Ziel ist vielmehr eine methodologische Überlegung über die Möglichkeiten und Grenzen einer Literaturgeschichte, die für ein transnationales Publikum geschrieben wird und neben einer fundierten Einführung in die literaturgeschichtliche Problematik auch den Anspruch hat, die Spezifik dieser Problematik, die auf nationale Paradigmen zurückzuführen ist, zu erklären und zu kontextualisieren. Eine Literaturgeschichte zu schreiben bedeutet nämlich immer,

¹ Das Projekt wird durch die Nationale Agentur für den Akademischen Austausch (*Narodowa Agencja Wymiany Akademickiej*) finanziert.



UNIVERSITÄT LEIPZIG

Philologische Fakultät

eine bestimmte Auswahl an Texten und Problemen zu treffen, eine bestimmte ideologische Haltung anzunehmen und für eine bestimmte Strukturierung zu optieren. Einen Rahmen für diese Überlegungen bilden in der Präsentation theoretische Positionen der Literaturgeschichtsschreibung, insbesondere aus Ostmitteleuropa, sowie Konzepte, die den bisher veröffentlichten Literaturgeschichten (auf Deutsch) innewohnen. Die neueren Positionen beziehen sich dabei auf Diskussionen, die in den letzten Jahrzehnten im Rahmen der postmodernen Debatte über die Theorie der Geschichtsschreibung weltweit geführt worden sind: Sie haben in vielen Philologien – darunter auch in denen, die an der Philologischen Fakultät in Leipzig vertreten sind – zu neuen literaturgeschichtlichen Ansätzen geführt, die nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Lehre neue Akzente gesetzt haben. Die Präsentation zielt insofern auch darauf, einen Dialog mit den Fakultätskolleginnen und -kollegen darüber anzuregen, aus welcher Perspektive Literaturgeschichte an ihren jeweiligen Instituten untersucht und vermittelt werden kan



Philologische Fakultät

Grit Mehlhorn

Institut für Slavistik

Sprachbewusstheit und Mehrsprachigkeit: eine Longitudinalstudie mit jugendlichen Herkunftssprecher/inne/n des Polnischen und Russischen

Bilingual aufwachsende Jugendliche, die im frühen Kindesalter mit ihren Eltern eingewandert sind oder schon in Deutschland geboren wurden, verfügen über unterschiedliche Kompetenzgrade in ihrer Herkunftssprache. Spätestens mit Schuleintritt nimmt der Einfluss der Umgebungssprache Deutsch massiv zu, und es bedarf großer Anstrengungen von Seiten der Familie, die Herkunftssprache zu erhalten und Sprachverlust entgegenzuwirken. In einem longitudinalen Verbundprojekt wurden über vier Jahre hinweg kontinuierlich Sprachstandsdaten von 20 russisch- und 15 polnischsprachigen Jugendlichen aus Berlin, Hamburg und Leipzig erhoben und sprachliche Bereiche identifiziert, in denen die Herkunftssprecher/innen Lernbedarf aufweisen. Stärken der Proband/inn/en lagen im Bereich der gesprochenen Sprache einschl. des Hörverstehens; viele verfügten über eine akzentfreie Aussprache und teilweise zielsprachennahe Intonation. Schriftlich wurden in der Herkunftssprache nicht immer pragmatisch angemessene Formen verwendet, die Texte waren kürzer und weniger elaboriert als im Deutschen und zeigten orthographische Defizite. Die lexikalischen Kompetenzen in der Herkunftssprache waren bei den Jugendlichen am stärksten ausgeprägt, die zu Hause Polnisch bzw. Russisch als Familiensprache nutzten. Jugendliche, die jahrelang Unterricht in der Herkunftssprache besucht hatten, profitierten im Bereich der literalen Fertigkeiten.

Ein zweiter Schwerpunkt lag auf der Frage, inwiefern Herkunftssprecher/innen im Vergleich zu monolingual aufgewachsenen Gleichaltrigen über eine höhere Sprachbewusstheit verfügen, die ihnen bei der Erkennung von Strukturen neu zu erlernender Sprachen zugutekommt. In entsprechenden Aufgaben mussten Strukturen der eigenen Herkunftssprache erkannt und eingeordnet sowie Wissen aus der Herkunftssprache und zuvor gelernten Sprachen eingesetzt werden, um Texte und grammatische Regelmäßigkeiten in zuvor nicht erlernten Sprachen (Schwedisch, Serbisch, Türkisch) zu erschließen. Trotz guter herkunftssprachlicher Kompetenzen nutzen die Jugendlichen diese selten als kognitive und sprachliche Ressource zum Aufbau neuen Wissens. Offensichtlich fällt es ihnen schwer, ihr intuitives Grammatikwissen für Sprachbetrachtungen und als Ressource zur Aufgabenlösung einzusetzen. Ihre Sprachbewusstheit ist anders ausgeprägt als diejenige von Fremdsprachenlernenden. Da sie sich auf ihr implizites Wissen verlassen müssen,



UNIVERSITÄT
LEIPZIG

Philologische Fakultät

zeigen Herkunftssprecher/innen eine gewisse ‚Blindheit‘ in Bezug auf die Schreibung grammatischer Endungen.

Ein geplantes Folgeprojekt soll untersuchen, wie die Sprachbewusstheit in der Herkunftssprache gezielt gefördert werden kann, um einen systematischeren Zugriff auf sprachliches Vorwissen durch die mehrsprachigen Jugendlichen zu ermöglichen.



Philologische Fakultät

Oliver v. Knebel Doeberitz

Institut für Anglistik

„Adaptionen von *Robinson Crusoe* in der anglophonen Literatur und Populärkultur im 21. Jahrhundert“

Wenige literarische Figuren haben eine ähnliche globale Berühmtheit erlangt wie die des Robinson Crusoe aus Daniel Defoes gleichnamigem Roman (1719). Das Werk gilt gemeinhin als einer der ersten Romane der englischen Literaturgeschichte, und die mit *Robinson Crusoe* popularisierte Darstellung des gestrandeten Individuums, welche die literarische Gattung der ‚Robinsonade‘ hervorbrachte, ist auch im 21. Jahrhundert ungebrochen. Ziel des Forschungsprojekts ist es, im Rahmen einer transmedialen Literatur- und Kulturwissenschaft zu untersuchen, wie sich die Robinsonade als kulturelles Narrativ in literarischen (Roman), filmischen (Spielfilm, TV-Serie) und digitalen Texten (Videospiel, soziale Medien) des 21. Jahrhunderts in Bezug auf inhaltliche, formalästhetische sowie genre- und medienspezifische Charakteristika artikuliert und wie Elemente der klassischen Robinsonade Verbindungen zu übergreifenden gesellschaftlichen Diskursen aufweisen. Das Projekt wird vier eng miteinander verbundene Analyseebenen in den Fokus stellen. Erstens werden Darstellungsmodi und Diskursebenen aktueller Robinsonaden in literarischen, filmischen und digitalen Texten beleuchtet. Zweitens wird untersucht, wie sich, im Sinne von Sanders’ ‚complex processes of filtration‘ (2006) bei vieladaptierten Texten, das Verhältnis von aktueller Robinsonade sowohl zum Ursprungstext Daniel Defoes als auch zu anderen Adaptionen des Crusoe-Stoffes gestaltet, d.h. in welcher Form und Intensität intertextuelle Bezüge markiert (explizit) oder unmarkiert (implizit) erscheinen und inwiefern somit für das Publikum ein ‚interpretative doubling‘ im Sinne Hutcheons (2006) erfahrbar wird. Drittens werden diese zwei Ebenen eingebettet sein in neuere theoretische Ansätze der ‚Adaptation Studies‘ (u.a. Hutcheon 2006, Schober 2013, Murray 2013), woraus sich Aussagen über die Validität dieser Modelle für die Robinsonade im 21. Jahrhundert generieren lassen. Darüber hinaus soll viertens dargestellt werden, in welchen Genres von Literatur, Film und digitalen Medien sich die Präsenz und Aushandlung von Motiven der Robinsonade vorrangig findet und inwiefern genre- und textsortenspezifische Aspekte formalästhetischer und narratologischer Art diese Darstellungen mitbestimmen, so dass hier auch ein Beitrag zur Spezifik literarischer, filmischer und digitaler Formate geleistet werden sollen.